

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen



TAGBLATT VON WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Vormittag
6°
Nachmittag
11°
WETTER SEITE 18

Wertloses Zaubertor

Wie der Winterthurer Luca Zuffi den FC Basel hoffen liess und warum Paris St-Germain doch noch 2:1 siegte. SEITE 31

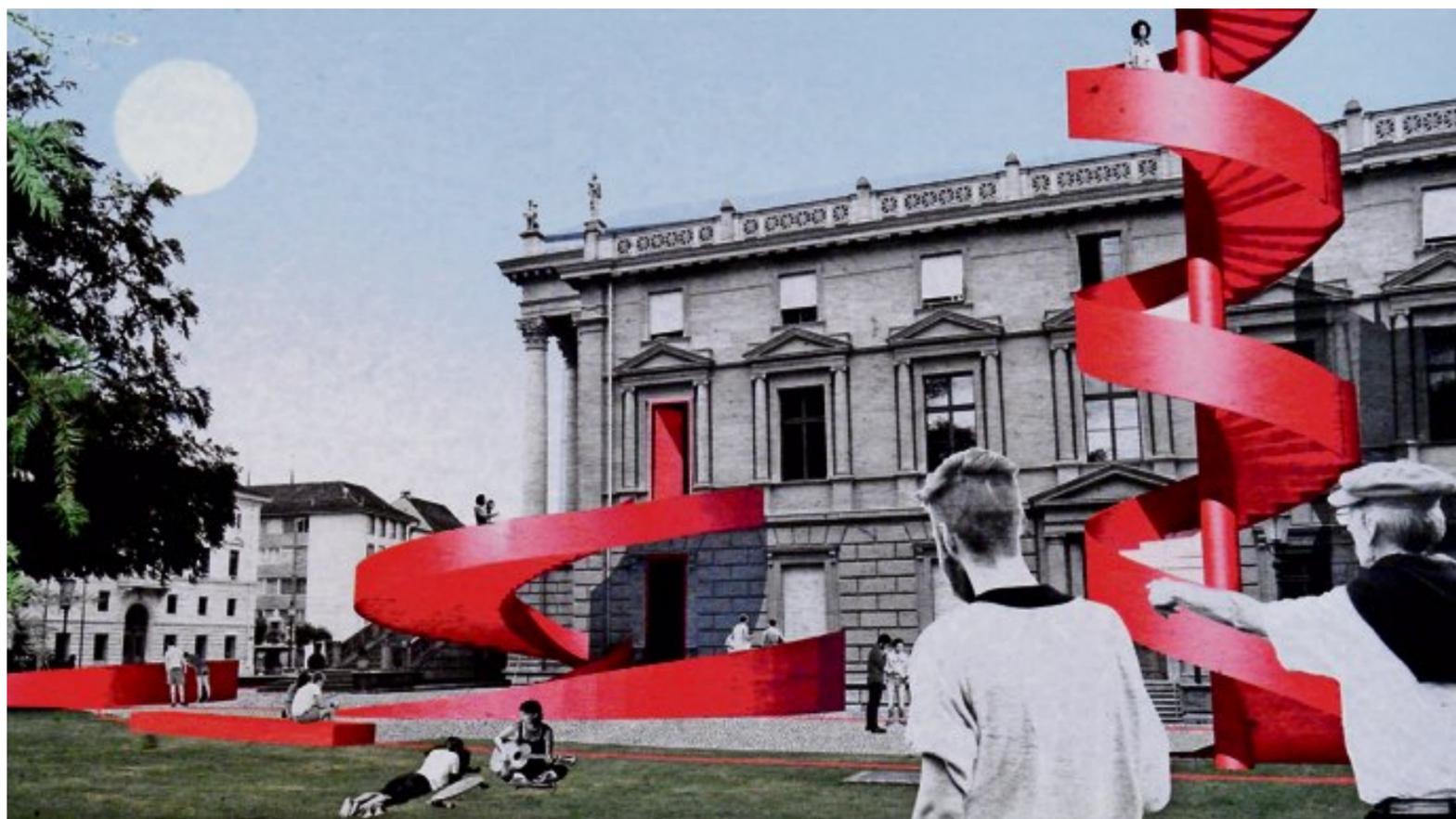
Lernen im Pavillon

Die Sekundarschule Seuzach informierte zum ersten Mal vor Publikum über das geplante Pilotprojekt. SEITE 11

Designgut

Warum Winterthur ab morgen ein Treffpunkt für Leute ist, die das Schöne lieben. SEITE 3

Basler Studierende schlagen Haus der Musik im Stadthaus vor



Am Stadthaus mögen die Menschen vor allem die grosse Freitreppe. Also braucht es mehr davon, hat sich die Studentin Anja Raemy gesagt.

Marc Dahinden

WINTERTHUR Angehende Innenarchitektinnen aus Basel zeigen, wie man das Stadthaus für das Publikum attraktiver machen könnte. Und das düstere Foyer freundlicher, wo ihre Diplomarbeiten seit gestern ausgestellt sind.

Das Stadthaus Winterthur zählt zu den bedeutendsten Bauten von Gottfried Semper. Ursprünglich als «Tempel der Demokratie» gedacht, hatte das Haus nach dem Auszug der Stadtregierung Mitte 2015 seine Funktion verloren. Seit dem Einzug des Friedensrichteramts Anfang Juli stehen

zwar die Räume nicht mehr leer. Doch einen lebendigen Eindruck macht das Haus trotzdem nicht. Der Ansturm derjenigen, die persönlich mit der Pensionskasse oder der Finanzkontrolle etwas besprechen wollen, hält sich naturgemäss in Grenzen. Das Musikkollegium als prominentester

Mieter möchte das Haus «der Bevölkerung zurückgeben», wie es dessen Direktor Samuel Roth ausdrückt. Durchaus im eigenen Interesse, denn dass das Stadthaus einen Konzertsaal enthält, in dem regelmässig Konzerte stattfinden, ist von aussen nicht sichtbar.

Zwölf Diplomarbeiten am Institut für Innenarchitektur und Szenografie der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel haben nun Ideen für ein «Haus

der Musik» entwickelt, neun davon sind seit gestern im Foyer zu besichtigen.

Es sind keine realisierbaren Projekte, sondern spielerische Visionen, die zum Denken anregen. So kann einem auch die Frage einfallen, weshalb die Stadt bisher nichts unternommen hat, um den hochkarätigen Repräsentationsbau mit Leben zu füllen. Ein Wettbewerb würde bestimmt auch unter hiesigen Künstlern und Architektinnen zu inspirie-

renden Entwürfen führen. Den Studierenden aus Basel ist bei ihren Besuchen vor allem aufgefallen, dass das Stadthaus, abgesehen von der grossen Treppe, meist menschenleer wirkt. Mehrere Entwürfe zielen denn auch darauf ab, Publikum anzulocken. Sei es durch verspielt wirkende rote Wendeltreppen rund um das Gebäude oder durch die Verwandlung in ein Haus der Kultur, in dem geprobt, gearbeitet und diskutiert wird. **dwo** SEITE 9

SP will dritten Sitz im Stadtrat

WINTERTHUR Die SP geht für die Stadtratsersatzwahlen vom 12. Februar mit einer eigenen Kandidatin ins Rennen. Die Partei nominierte gestern Abend die langjährige Gemeinderätin und ehemals höchste Winterthurerin Christa Meier. Der Entscheid für Meier fiel laut einer Mitteilung «nach ausführlichen Gesprächen und einer engagierten Debatte». Das Endresultat für Meier lautete 67:1. Einzelne kritische Stimmen in der Partei sprachen sich in den vergangenen Tagen und zum Anfang der Debatte für eine Unterstützung des grünen Kandidaten Jürg Altwegg aus, um diesem die Nachfolge seines Parteikollegen und scheidenden Stadtrats Matthias Gfeller zu ermöglichen.

Zweiten SVP-Sitz verhindern

Dass die SP darauf nicht eintritt, erklärte Co-Präsident Christoph Baumann gestern Abend folgendermassen: «Wir haben die politische Stimmung in der Stadt analysiert und sind überzeugt, dass wir das Kandidatenfeld erweitern müssen.» Baumann spricht damit den Rufschaden an, den die Grünen im Rahmen der Wärmering-Affäre erlitten. Für Baumann ist klar: «Wenn ein zweiter SVP-Sitz und eine noch stärkere bürgerliche Mehrheit droht, müssen wir alles in die Waagschale werfen.» Von einer Desavouierung der Grünen will Baumann nicht sprechen, die Parteien seien in enger Absprache. Klar sei zudem, dass die SP bei einem allfälligen zweiten Wahlgang «die aussichtsreichste fortschrittliche Kandidatur» unterstütze.

Bereits vorgestern nominierte die EVP Gemeinderätin Barbara Huizinga-Kauer. Es war die zweite Nomination der Partei innert einer Woche. **mpl** SEITE 5



ANZEIGE

AKW - wie weiter?

Di. 08. November 2016
19:30 - ca. 21:30 Uhr
Grosshalle Tösstal
Turbenthal

Vortrag und Podium mit



www.energiestadt-turbenthal.ch

Der Mann für die Defensive

EISHOCKEY Wenn die Schweizer Nationalmannschaft diese Woche am Deutschland-Cup auftritt, steht mit Tommy Albelin erstmals der neue Assistenztrainer an der Bande. Er ist im Schweizer Trainerstab für die Verteidigungsarbeit zuständig. «Defense first» lautet das Motto des Schweden – dies als Kontrast zu Headcoach Patrick Fischer, der vor allem offensiv denkt. **red** SEITE 33

Grenzwächter nicht entlastet

BERN Die Zollverwaltung dürfte seit 2011 Privatfirmen für Vignettenkontrollen an der Grenze engagieren und damit den Personalmangel im Grenzwachtkorps lindern. Trotzdem müssen die Grenzwächter diese Nebenaufgabe bis heute selber erledigen. Grund dafür: Die Ausschreibung der Zollverwaltung enthielt einen Fehler und wurde deshalb abgebrochen. **red** SEITEN 24 + 25

Eltern stärker belastet

WINTERTHUR Die Stadt Winterthur wollte mit der neuen Kita-Verordnung rund 800 000 Franken sparen. Dieses Ziel wurde jetzt sogar übertroffen. Weil rund ein Fünftel weniger Familien in den Genuss von Subventionen kommen als bisher und überdies Tarife erhöht worden sind, gab die Stadt 2015 rund 1,1 Millionen Franken weniger aus als im Vorjahr. **mif** SEITE 7

Ersatzwahl infrage gestellt

ILLNAU-EFFRETIKON Der Stadtrat Illnau-Effretikon will für sein tödlich verunglücktes Mitglied André Bättig (FDP) keine Ersatzwahl durchführen. Dies, weil die Behörde bald von sieben auf fünf Mitglieder verkleinert werden soll. Der Souverän befindet am 27. November über das Anliegen. Sagt er Ja, wird Bättigs Ressort Jugend und Sport ohnehin aufgehoben. **neh** SEITE 13

ANZEIGE

WIR
DRÜCKEN
GRÜN
IN ALLEN
FARBEN.

Rohner Spiller druckt besonders
energiesparend – für die Natur.

ROHNER SPILLER
DRÜCKEN MIT FORMAT
WWW.ROHNERSPILLER.CH

Ideen für ein «Haus der Musik»

STADTHAUS Nach dem Auszug der Stadtregierung dümmert das Stadthaus im Dornröschenschlaf dahin. Wie könnte man es zum Leben erwecken? Neun Diplomarbeiten machen Vorschläge.

Pensionskasse, Finanzkontrolle, Friedensrichteramt. Die derzeitigen Bewohner des Stadthauses sind keine Publikumsrenner. Und die Atmosphäre im Foyer, ursprünglich als Archiv und Tresorraum gedacht und jetzt für Pausenapéros genutzt, ist nicht einladend. Grauer Boden, niedrige Decke, kein Tageslicht. «Das ist schwer zu ändern», sagt Nader A. Taghavi, Dozent für Innenarchitektur an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Seine Bachelorstudentinnen und -studenten haben es trotzdem versucht. Der von Gottfried Semper als «Tempel der Demokratie» erdachte Bau sollte, so lautete die Aufgabenstellung für die Diplomarbeiten, zu einem «Haus der Musik» werden. Denn prominentester Mieter ist nach dem Auszug der Stadtregierung das Musikkollegium. Und dessen Direktor, Samuel Roth, hatte die Idee: Die Studierenden sollten das Haus «kundenfreundlich gestalten» und «wieder zum Leben erwecken». Gefragt waren nicht realisierbare Projekte, sondern Visionen: Ein kreativer Freipass, die Anliegen des Denkmalschutzes spielten keine grosse Rolle.

Das Stadthaus beleben

Zwölf Studierende hatten sich der Aufgabe angenommen, neun Arbeiten sind nun im Foyer des Stadthauses zu besichtigen. Es

«50 Prozent der Passanten wussten nicht, was im Stadthaus stattfindet.»

Nader A. Taghavi,
Dozent für Innenarchitektur



Mehr Publikum für das Stadthaus dank Wendeltreppen: Spielerischer Gestaltungsvorschlag von Anja Raemy.

Marc Dahinden

sind erfrischende Vorschläge, die zum Denken anregen. Sie greifen von aussen wie von innen in die Architektur ein. Farbe ins Spiel bringt Anja Raemy mit roten Wendeltreppen am und neben dem Gebäude, ausgehend von der Beobachtung, dass die grosse Treppe über Mittag als Sitzgelegenheit beliebt ist.

Eine reizvolle Idee, die sehr verspielt wirkt und darauf abzielt, Publikum anzulocken. Dieses Ziel verfolgen auch andere Arbeiten. Den Studierenden dürfte bei ihren Besuchen in Winterthur wohl vor allem aufgefallen sein, wie menschenleer das Stadthaus wirkt. So würde Pia Schwarz das Gebäude in ein «Haus der Kultur» verwandeln, in dem geprobt, diskutiert, gearbeitet und präsentiert wird – man denkt unwillkürlich an die Hochschule der Künste auf dem Zürcher Toni-Areal. Alexandra Vontobel möchte die Menschen

über ein rhythmisches Lichtspiel aus der Altstadt ins Stadthaus führen.

Von der Belebung würde auch das Musikkollegium profitieren, das den grossen Saal für seine Konzerte nutzt. Seit Saisonbeginn können über Mittag neue Tickets gekauft werden (Montag bis Donnerstag, 11.30 bis 13.30 Uhr). So steht es auf der Tafel, die Direktor Roth zusammen mit dem Musikkollegium-Präsidenten Heinrich Hempel gerade an den Strassenrand stellt. Dass in dem Gebäude Musik gemacht wird, ist von aussen nicht sichtbar. Bei ihren Umfragen stellten die Studierenden auch fest, dass die Hälfte der Passanten über das Innenleben des Hauses nichts angeben konnten. Bevölkerungsumfragen, Führungen, ein Konzertbesuch und eigene Recherchen waren fester Bestandteil der Diplomarbeiten. Schliesslich lautet das Ziel, das Haus der Bevöl-

kerung zurückzugeben, wie Roth es formuliert.

Das, wie Dozent Tagheri sagt, am stärksten innenarchitektonisch ausgerichtete Projekt von Sarah Glauser nutzt die Räume für Klangkunst und stellt ins Foyer eine runde Klangschaale, die über ein Loch in der Mitte mit dem Konzertsaal verbunden ist.

Ein neues, helleres Foyer

Yeliz Kartal entfernt in den Seitenflügeln auf der Höhe des Konzertsaaus, wo früher die Stadträte ihre Büros hatten, die Zwischenwände und erhält auf elegante Weise ein neues, helleres Foyer, das auch für Kunstausstellungen genutzt werden könnte. Eine weitere Arbeit inszeniert den Bau nach Christo-Art, indem Teile in Stoff gehüllt werden, andere begegnen der Düsternis im Erdgeschoss, indem sie die Wände entfernen und das Stadthaus fast in einen griechischen Tempel ver-

wandeln, oder sie verlagern den Ticketverkauf in einen neu zu bauenden Pavillon neben dem Stadthaus – letzteres ist eine Reaktion auf komplexe Verhältnisse, die es laut Roth schwierig machen, auch nur kleinste Veränderungen anzubringen oder etwa gar einen eigenen Verkaufsshop oder ein Café zu installieren.

Wie geht es nun weiter? «Wir sehen die Arbeiten als Visionen und nehmen auf, was uns gefällt», sagt Roth. Das Musikkollegium ist nur Mieter, das Haus gehört der Stadt. Die Schwierigkeiten, mit denen sich Roth konfrontiert sieht, sind zum Teil gewachsenen Strukturen zu verdanken, die als sakrosankt gelten – vielleicht zu Unrecht. Er ist überzeugt: «Semper hat manches ganz anders geplant.» Helmut Dworschak

Ausstellung «Haus der Musik»:
Foyer des Stadthauses Winterthur.
Bis 11.11., Mo–Fr, 7–17 Uhr.

Virtuosität mit Herz und Humor

MUSIK Schnell und virtuos oder schwebend in Welt-schmerz: Das Trio Dacor beherrscht die ganze Palette der Emotionen. Zu erleben ist dies nun an einem Abend mit Musik aus Argentinien und Brasilien.

Die Winterthurer Schlagzeugin Jacqueline Ott hat auch eine sehr melodische Seite. Sie kommt immer dann zum Zug, wenn sie im Trio mit dem Akkordeonisten Paolo d'Angelo und der Kontrabassistin Jojo Kunz unterwegs ist – und auf ihrer Marimba spielt. Eine einmalige Kombination von Instrumenten.

Als Schlagzeugin des Collegium Novum Zürich engagiert sich Ott für die neue Musik, mit Komponisten wie Pierre Boulez und Sofia Gubaidulina hat sie schon zusammengearbeitet. Was reizt die vielseitige Musikerin an der Kammermusik? «Die Besetzung bietet sehr viele Möglichkeiten, und die Marimba kommt hier auch als Soloinstrument zum Einsatz.» Von der Auswahl der

Stücke bis zu den Arrangements besorgen die drei Musikerinnen und Musiker alles selbst.

Jojo Kunz ist nicht nur Zuzügerin in verschiedenen klassischen Orchestern, sie ist auch mit diversen Duo- und Trioformationen

unterwegs, so etwa zusammen mit der bekannten Sängerin Marianne Racine im Duo Rumpel & Racine. Ein besonderes Flair besitzt Kunz für die südamerikanische Kultur, hat sie doch schon in Kuba und Buenos Aires gelebt.

Paolo d'Angelo arbeitet als Organist in Sulgen und Flawil und spielt in verschiedenen unkonventionellen Formationen, so auch zusammen mit dem Hackbrettspieler Urs Bösigger und der Geigerin Karin Mazenauer im

Trio Pegasus. Kunz wie d'Angelo unterrichten an der Winterthurer Musikschule Prova.

Temperament und Können

Einmalig sind nicht nur die Instrumente des 2011 gegründeten Trios, sondern auch Temperament und Können der drei, und in diesem Punkt ergänzen sie sich perfekt. Mit Humor und Präzision weben sie einen Klangteppich, der zum Fliegen einlädt. Sei es nun in einer Milonga von Astor Piazzolla, den «12 American Preludes» von Alberto Ginastera oder einem Stück von Heitor Villa-Lobos.

Einmalig ist schliesslich der warme, rhythmische Klang der Marimba. Im Unterschied zum metallischen Vibrafon besteht sie aus Holzklangstäben und stammt ursprünglich aus Afrika, von wo sie über Nordamerika um 1950 nach Europa gelangte. red

Trio Dacor: Samstag, 5. November, um 20 Uhr, ref. Kirche Oberwinterthur. Eintritt frei – Kollekte. Infos unter www.triodacor.ch.



Marimba, Kontrabass und Akkordeon: Jacqueline Ott, Jajo Kunz und Paolo d'Angelo (v. l.).

zvq

Neu im Kino

WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNS

Flüchtling hält Familie zusammen

Wenn sich die Hartmanns nach langer Diskussion «ihren» Flüchtling aussuchen, geht es zu wie beim Casting: Deutschland sucht den Superflüchtling. Nett soll er sein, zuverlässig, hilfsbereit und vor allem keine Grossfamilie, die im wohlgeordneten Haushalt für Chaos sorgt. Die Wahl fällt auf den Nigerianer Diallo, verschmitzt und lebenswürdig gespielt von Eric Kabongo. Eine gute Entscheidung, wie sich herausstellt, denn Diallo versucht mit seiner freundlichen Art, die Familie zusammenzuhalten. Der deutsche Filmemacher Simon Verhoeven nimmt sich der Frage an, wie die vielen Flüchtlinge in den Alltag integriert werden können. Herausgekommen ist eine unterhaltsame Gesellschaftssatire mit wunderbaren Dialogen und treffenden Seitenhieben. In den Hauptrollen bekannte Gesichter wie Senta Berger, Heiner Lauterbach und andere (ab Do, Kiwi und Maxx, Deutsch). dpa



KEN BUGUL – PERSONNE N'EN VEUT

Ken Bugul im Gespräch

Im Dokumentarfilm von Silvia Voser blickt Ken Bugul, eine der wichtigsten Stimmen der afrikanischen Literatur, auf ihr bewegtes Leben zurück. Anschliessend führen die senegalesische Schriftstellerin und die Schweizer Regisseurin ein Gespräch (Sa, 5. 11., 20.15 Uhr, Kino Cameo, Lagerplatz). red

JONAS ET LILA, À DEMAIN

Ganz alltäglich

Ohne zusammenhängenden Plot werden Episoden im Alltag von Jonas (Jérôme Robart) und dessen Frau Lila (Aïssa Maïga) in der ersten Hälfte des Jahres 2000 gezeigt. Jonas hat eben die Filmschule beendet und befindet sich auf Jobsuche, seine Frau Lila sucht ebenfalls Arbeit. Die beiden führen ein einfaches Leben und haben allen Überlebenskämpfen zum Trotz eine glückliche und leidenschaftliche Beziehung. Der Westschweizer Filmemacher Alain Tanner bringt 1999 bewusst ein Gegenmodell zu den vielen konfliktbeladenen Filmpaaren auf die Leinwand (Fr, 4. 11., 17.45 Uhr, Kino Cameo, Lagerplatz). red



THE BELIEVER

Jude und Neonazi

Danny Balint ist Jude, gleichzeitig aber von faschistischem Gedankengut fasziniert. Immer tiefer rutscht er in die Neonaziszene New Yorks hinein. Der Film von Henry Bean, der auf wahren Begebenheiten beruht, ist eine spannende Reise in die zerrüttete Welt eines jungen Menschen, der sich selbst noch nicht gefunden hat und an seinem inneren Konflikt zu zerbrechen droht (So, 6. 11., 19.30 Uhr, Kino Nische im Gaswerk). red

